

Vd
1808



Das
wahre Bildniß
des großen Augusti
in seinem großen Sohne/

Dem Allerdurchlauchtigsten und Großmächtigsten
Fürsten und Herren/

S E R R S

Augusto III.

Könige in Pohlen/ Groß-
Herzoge in Litthauen/ ꝛ. ꝛ. ꝛ.

Churfürsten zu Sachsen/ ꝛ. ꝛ. ꝛ.

An

Seiner Majestät

höchst-erfreulichen



Krönungs-Tage/

Den 17. Januar. 1734.

in einigen Reimen
entworffen

von

Johann Friedrich Kopp. Dresden.

Stud. Jur. Lips.



Dresden, zu finden bey Gottlob Christian Hilschern, Königl. Pohl. und
Churf. Sächss. Privil. Hof-Buchhändler.

Neustadt bey Dresden, gedruckt mit Schwendischen Littern.

No. 44.



Augustus lebt! Beglücktes Land!
Nun stille ruhig deine Thränen!
Des Höchsten Allmachts-volle
Hand

Erfreuet dein betrübtes Sehnen!

Ermuntre dich, und schaue her!
Dein König lebt! Hier sitzt er
Voll Majestät auf seinem Throne!
Wie strahlt sein hohes Angesicht!
Er ist es selbst! Ich irre nicht!
Er lebt in seinem großen Sohne!

So ist es! Das verwichne Jahr
Hat uns Augustum nicht genommen;
Von einem Phoenix, wie er war,
Muß wiederum ein Phoenix kommen.
Den großen Sohn sieht jedermann
Wer nur die Tugend kennen kan!
Dem großen Vater gänzlich gleichen;
Nur hofft man diesen Unterscheid:
Es werde seine Lebens-Zeit
Noch ein viel längers Ziel erreichen!

Des Vaters Glanz umgiebt den Sohn,
Hier siehet man sein Bildniß blißen!
Sein Angesicht ist selbst ein Thron,
Wo Gnade, Recht, und Weisheit sitzen.
Die Großmuth führet jeden Blick;
Hier findet man ein Meister-Stück,
In Leib und Geist verknüpft beyammen!
Was Wunder, wenn die Ehrfurcht schließt:
Ein Fürst, der so vollkommen ist,
Muß einzig von Augusto stammen.

Will

Was stelle sich meinen Augen dar?
Wer steht dem Könige zur Seiten?
Der Tugenden gesammte Schaar
Will ihm sein Schicksaal zubereiten?
Die Weisheit reicht ihm Palm und Crans,
Die andern mehren seinen Glanz,
Das Glück stehet in der Mitten,
Und hat das Füll-Horn in der Hand,
Um ihn und sein vergnügtes Land
Mit steten Segen zu beschütten.

Er Himmel selbst eröffnet sich!
Wer glänzt in jener lichten Wolcke?
Wie? Großer König, zeigst du dich
Von neuen deinem treuen Volcke?
Ja, ja! Er ist's! Sein Angesicht
Vergöttert Salems helles Licht!
Wie strahlt nicht seines Hauptes Krone?
Er fährt herab! Er kommt hieher,
Wo siehst, wo bleibt, wo ruhet er?
Er ruht auff seinem großen Sohne!

Nun wird des großen Vaters Geist
Gedoppelt in dem Sohne leben!
Er wird nach dein, was herrlich heist,
Gedoppelt in dem Sohne streben!
Augustus wird gedoppelt nun
Des großen Vaters Thaten thun!
Er wird auch doppelt Glück erfahren:
Der Herr (ich wünsche nicht zusiel!)
Verdoppl ihm auch sein Lebens-Ziel
In zweymahl drey und sechzig Jahren!

Es

Es leb' August, der große Sohn!
 Keim Adonias muß es wagen/
 Und diesen teutschen Salomon
 Von seines Vaters Stuhle jagen!
 Der Höchste laß ihn ungekränzt
 Den Thron/ den er ihm selbst geschenkt/
 Troß allen Feinden lange zieren!
 So kan sein Wappen fort und fort
 Zwen Schwerdter/ wie Jagello dort,
 Zu einem Sieges-Zeichen führen!

Es lebe Pohlsens Königin!
 Augusti stebstes hier auff Erden!
 Sie muß ihm bis zur Bahre hin
 Gleich so an Glück als Alter werden!
 Es leben auch die insgesammt,
 Die von Augusto hergestammt/
 Die Hoffnungs-Zweige derer Sachsen!
 Sie müssen sters/ wie Cedern/ stehn!
 Es muß' ihr hohes Wohlergehn
 Mit ihnen immer größer wachsen!

Senung! Die Ehrfurcht ziehet sich
 Vom Thron Augusti zwar zurücke,
 Doch aber ehrt sie innerlich
 Sein Bild in jedem Augenblicke.
 Ermürgt' Athen die ohne Schen,
 Die eines Königs Contrefey
 Nur Raum in ihren Zimmer gaben;
 So fürcht ich nichts! Der Nahm: August
 Soll, wie sein Bild, in meiner Brust
 Beständig Platz und Wohnung haben.

Sill Boleslaus dort den Hals
Mit seines Vaters Bilde schmücken,
So läst Augustus ebenfalls
An sich des Vaters Bild erblicken:
Dem Halse hängt ers zwar nicht an,
Er hats auch nicht, wie African,
Im Petschaft-Ring' am Finger stecken;
Doch, wer nur seine Thaten sieht,
Wird, ohne daß er sich bemüht,
Es überall an ihm entdecken.

Sie? Darff sich wohl mein kühner Schluß
Zum Ruhme meines Königs wagen,
Und wird nicht, wie den Icarus,
Mich dieser Sonne Glanz verjagen?
Hier ist mein Dichten viel zu jung!
Dis est loc. audientium non inveniunt
Und spahrt sich nur den größten Köpfen!
Hier müste selbst ein Flaccus her,
Und, ewn er noch am Leben wär,
Die Quellen seiner Kunst erschöpfen.

Aber doch was fürchtet sich mein Sinn
Vor der ihm wohlbewusten Schwäche?
Ich weiß, daß ich entschuldigt bin,
Wenn ich auch gleich zu wenig spreche:
Dem Mahler wirds ja nicht verdacht,
Der seine Niße kleiner macht,
Als ihre Körper mit sich bringen;
Mahl't Phidias doch auch wohl dort
Den Held auff einen kleinen Ort,
Der selbst den Erdkreis wolte zwingen.

B

Ihr

Ihr Mufen, führet meinen Kiel!
Besingt mit mir den großen König!
Sein Ruhm ist mein erwähltes Ziel,
Und meine Krafft ist hier zu wenig!
Doch weg, verhaßtes Jabel-Werck!
Kein Cynthius, kein Mufen-Berg
Kan meinen Dichter-Trieb beleben;
Er selbst! Mein König! mein August,
Soll meiner sonst erstorbenen Brust
Geist, Kräfte, Muth und Feuer geben!

So wag ichs denn/ den großen Sohn
Des großen Vaters zu beschauen;
Sein Purpur und sein Königs-Ehron
Erweckt mir weder Furcht noch Grauen:
Hier droht ja meiner Poësie
Nicht ein geweyhter Sinai
Mit Schlag und wiederholten Blisse!
Nein! Nein! Hier giebt ein Ahasver
Der schwachen Esther auch Gehör,
Und reicht ihr seines Scepters Spitze.

So fang ich an, den hohen Ruhm
Des theuren Fürstens abzubildern?
Ich seh in ihm ein Heiligthum
Von ungezehnten Tugend-Bildern!
Hier ist vor mich ein Labyrinth,
In dem die Gänge vielfach sind;
Hier ist ein Himmel voller Sterne;
Die große Zahl verwirrt den Fleiß,
Daß er bey nahe selbst nicht weiß,
Was er am ersten kennen lerne.

Doß

Dein Nahm ist schon an Ruhme reich/
Dein Nahme ziert schon meine Reime!
Drum schadet's nichts/ wenn ich auch gleich
An deinem Lobe was versäume:
Wird gleich nicht alles/ was dich schmückt/
In dieser meiner Schrift erblickt/
Ist gleich noch viel zurückgeblieben;
So stehet dennoch dieses hier:
Dein großer Vater lebt in dir!
So hab ich schon genug geschrieben!

Süret nicht/ ihr/ die ihr Lorbern tragt!
Verzeyht/ ihr Meister deutscher Lieder/
Daß ich nicht mehr von ihm gesagt!
Ich lege meine Leyer nieder!
Augusti Gaben sind zu viel!
Sie würden auch den besten Kiel
Mit ihrer großen Zahl ermüden!
Schon wenige bezeugen klar:
Er wird/ gleichwie sein Vater war/
Groß in dem Kriege/ groß in Frieden.

Glück zu demnach viel tausendmal!
Glück zu/ ihr fröhlichen Sarmaten!
Ihr kontet euch in eurer Wahl
Nicht besser/ als mit diesem/ ratthen!
Augustus ist ein Fürst vor euch!
Ein Kleinod/ wie dis Königreich/
Gehört dem würdigsten vor allen;
Drum kont' ein redliches Bemühn
Auff keinen andern/ als auff ihn/
Den würdigsten Augustum, fallen.

Be

Begliücktes Land/ das so ein Fürst,
Als wie August ist, soll regieren!
Die Zeiten/ die du haben wirst/
Wird Glück und Heil mit Golde zieren!
Irene wird nach kurzer Frist/
Wenn er ein Überwinder ist/
Des Janus Tempel wieder schließen/
So daß hernach sich immerzu
In deinen Mauern Ereu und Ruh/
Gerechtigkeit und Friede küßen.

Wa/ ja! Du siehst dein Glück voraus/
Das dir sein Regiment wird geben!
Drum ruffen deine Zungen aus:
August, der König müsse leben!
Der Ruff durchdringt das treue Land!
Der Weichsel und der Elbe Strand
Erschallt von jauchzenden Gethöne!
Man wünscht an beyden Ufern froh/
Daß ihn der Segen eben so/
Wie seines Hauptes Kleinod kröne!

Wie Freude/ die mein Geisterblickt/
Macht meine Freude gleichfalls munter!
Deshwegen meng' ich gang entzückt
Mein treues Wünschen auch mit unter.
Mein Andachts-Opfer ist zwar schlecht/
Hier läßt ein tieffgebückter Knecht
Nur Mehl und Salz vor Beyrauch sehen;
Doch: Güte bleibt Augusti Brauch!
Will doch ein Artaxerxes auch
Die Schaale Wasser nicht verschmähen.

Was

Doch wie? Hier glänzt ja selbst die Zier
Von allen andern selten Gaben!

Die Gottesfürcht muß billig hier
Den Vorzug vor den andern haben.
Die liebt, die hegt, die übt August!
Ihr Glanz erleuchtet seine Brust
Und wird darinnen ewig wahren!
Kein Wunder! Wer die Weißheit liebt;
Kan das, was ihr den Anfang giebt,
Die Furcht des HErrn, nicht entbehren.

Rühmt, ihr Geschichten alter Zeit,
Rühmt großer Fürsten Andachts-Proben!
Bemüht euch, ihre Frömmigkeit
In viel Benennungen zu loben!

Stellt sie als Fromm und Christlich dar;
So heiliat ihre Nahmen gar/
Und setzt sie in des Höchsten Tempel!
Die Ungewißheit merckt man doch:
Hier aber ist, hier lebt ja noch
Ein überzeugendes Exempel!

Beneckt mancher Fürst, sein Scepter sey
In dieser Welt zu allen Stunden
Selbst von des Höchsten Regula frey,
Und gar an kein Gesetz gebunden;
So weiß August das Gegentheil
Er fürchtet den, der Blis und Keil
Nuch wohl auff Cron und Lorber schießet,
Drum sieht man, wie sein Eiffer thut,
Wenn er mit Andachtsvoller Gluth
Des Gotteshauses Stäte grüßet.

L

D

A große Tugend, die den Grund
Zu einer wahren Weisheit leget!
Wie wohlthat der, der Herz und Mund
Mit ihren Trieb' erfüllet heget!
August, der ihre Wirkung kennt,
Zeigt durch sein weises Regiment,
Daß die, so diese Führung wählen,
Vor jedem, der mit schlauer List,
Sich selbst am Ende schädlich ist
Des besten Weges nicht verschlen.

Sagt, Bücher, wer Augusto gleich?
Sagt an, ihr Schrifften derer Alten,
Konnt ein August in Rom sein Reich
Wohl besser, als August, verwalten?
Hats ihm Tiber? Hats ihm Trajan,
Und Antonin zuvorgethan?
Hat Titus löblicher regieret?
Ja hat der große Constantin
(Byfanz und Rom verehrten ihn;)
Sein Ruder, wie August, geführet?

Wer ihn nur kennet, saget: Nein!
Augusti Ruhm ist auserlesen!
So trefflich, wie August allein,
Ist noch kein andrer Fürst gewesen.
Augusti ungemainer Glanz
Erlangt vor allen Preis und Cranz;
Denn er allein hat alle Gaben
In größter Vollkommenheit,
Die die Monarchen alter Zeit
Nur einzeln sonst besessen haben.

Die

Des großen Vaters Sohn, August
Führt nicht umsonst den großen Namen,
Sein Vater lebt in seiner Brust,
Er lebt in seinem Helden-Saamen!
Man kan, was ihm die Tapferkeit
Vor Siege künstlig prophezeit,
Aus den entbrannten Augen lesen,
Er wird, die Hoffnung giebt es ein,
Dereinst an Thaten größer seyn,
Als die, so jemahls groß gewesen.

Byzanz erschrickt; sein Thum,
Der Muselmänner Siz, erzittert,
Indem er jeko wiederum
Den König an der Elbe wittert!
Es denckt der rauhe Janitschar
Bestürzt zurück an Temesvvar,
Und seuffzt: Der Vater war von Eisen;
Vielleicht wird uns an seine statt
Der Sohn, der gleiches Feuer hat;
Die Krafft gestählter Arme weisen!

Der große Prinz! Was wirst du nicht
Dereinst vor Sieges-Palmen brechen!
Kein Feind wird deines Ruhmes Licht
Durch weggetragne Siege schwächen!
Dort schaut ein Joseph träumend an,
Wie Sterne, Sonn und Mond sich nahen,
Und sich vor ihm in Demuth neigen;
Dem Joseph, der in Sachsen wohnt,
Wird Franckreichs Sonn und Osmahs Mond;
Sammt vielen Sternen, Ehr' erzeigen.

Eu.

Europa wartet schon darauff,
Und sieht mit Fleiß auff seine Waffen;
Ob Lechien ihr Sieges-Lauff
Die Ruhe werde wieder schaffen?
Unfehlbar wird der Wunsch erfüllt,
Der aus getreuen Herzen qbiüt!
Der Höchste selbst wird vor ihn streiten,
Und, alles was ihm widerstrebt,
Und nicht nach seinem Scepter lebt,
Mit Schärffe zum Gehorsam leiten.

Wa, ja! Die Hoffnung ruffet aus!
Augusti Muth wird triumphiren,
Und Sachsens hohes Fürsten-Haus
Mit einem neuen Sieger zieren!
Er kommt! Verirrte, kehret zu ihm!
Sonst stürzt er euch mit Ungestüm;
Er winckt, er rufft, er warnt die Bösen!
Sein bloßes Schwerdt ist schon bereit,
Den Knoten der Verwegenheit,
Wie Alexander, aufzulösen!

Wenn würd ich fertig, o August,
Den Glanz von deines Ruhmes Strahlen,
Die aller Welt von dir bewußt,
Mit dunklen Farben abzumahlen?
Die Gaben, die dein hoher Geist
In seinem Inbegriffe weist,
Verwirren mich mit ihrer Menge!
Dein Ruhm ist, wie du selber, groß;
Er ist bey nahe Gränzenloß,
Drum ist mein Reim vor ihn zu eng!

Dein

Die Gnade ruht in seiner Brust!
Die Zierde seiner großen Ahnen!
Er liebt/ er baut/ er schützt mit Lust
Das Wohl der treuen Unterthanen:
Er ist ein Vater vor das Land/
Und seine nie verschlossene Hand
Giebt/ wie dort Titus, zu verstehen:
Es könne/ weil er alle liebt/
Kein Mensch bekümmert und betrübt
Von seinem Angesichte gehen.

Sobt ein Vitell dort den Geruch
Von den erschlagenen Bürger-Leichen/
So wird ihm ewig dieser Spruch
Zur Schande vor der Welt gereichen;
August versucht so einen Sag/
Sein Herz ist stets ein Sammelplatz
Von Güte/ Mitleid und Erbarmen/
Sein Sinn ist nie ein harter Stahl/
Er trägt die Seinen allemahl
In Landesväterlichen Armen.

Sein Schloß/ ja selbst auch sein Gemach
Steht allen/ wie der Himmel/ offen!
Hier kan auch des geringsten Noth!
Erbarmung/ Schutz und Hülffe hoffen:
Der Purpur seiner Majestæt,
So sehr ihn auch sein Schmucl erhöht,
Verschmäht auch keinen Bauer-Kittel;
Kein Mensch ist so gering und schlecht,
Augusti Großmuth schafft ihm Recht/
Und weiß in allen Noth und Mittel.

D

B

Behauptet nicht/ ihr Dichter/ ihr/
Astræa sey nicht mehr auff Erden!
Sie kan ja bey Augusto hier
Untäglich angetroffen werden;
Hier hat sie ihren Auffenthalt/
Doch nicht in voriger Gestalt
Und mit verbundnen Augen-Liedern/
Nein/ nein! Sie giebt auff alles Acht/
Um dem Verdienste mit Bedacht
So guts/ als böses/ zu erwiedern.

Durch sie bemerckt sein kluger Sinn
Die Dienste würdiger Personen/
Und trachtet/ sie durch den Gewinn
Von seiner Gnade zu belohnen.
Ließ Manuel, der König war/
Die Bilder seiner tapffern Schaar
In sein geheimes Zimmer setzen/
So kennet auch Augusti Geist,
Was Wig/ Verdienst und Treue heist/
Und weiß das alles hoch zu schätzen.

Schaut/ Völcker/ seine Hoffstadt an!
Hier dienen auserlesne Männer!
Ist der/ der ihnen guts gethan/
Nicht ein vollkommner Klugheit-Kenner?
Hier irret kein Ahitophel
Den König und sein Israel!
Hier darff auch kein Sejanus rathen!
August beherrschet seinen Staat
Durch seinen eignen weisen Rath/
Und durch getreue Mæcenaten.

Ein

Ein Diener/ der ein Heuchler ist/
Kann ihm die Augen nicht verkleistern/
Der Schlaf wird nte durch süße List
Den Argus unsrer Zeit bemästern.
Die Arglist sey auch noch so schlaui
Er kennt das Gute zu genau/
Und wählet keine Sodoms-Früchte;
Die aber, die das Recht verdrehn/
Fliehn/ wenn sie seine Weißheit sehn/
Wie Eulen vor dem Sonnen-Lichte.

Sermeyne nicht, verwegener Schwarm/
Der nur durch Bosheit sucht zu leben/
Es könn' Augulli hoher Arm
Nichts/ als nur Gnaden-Zeichen geben!
Nein! nein! Sein Arm hat auch ein Schwerdt/
Das sich auff alle Irroler kehret/
Die seine Gürtigkeit ermüden!
Sein unumschräncktes Richter-Ammt
Hat allen Lastern insgesammt
Geschärfte Straffen zubeschieden.

Gott strafft! Doch straffet nicht sein Herz/
Als wie Caligula, mit Freuden;
Die Schmerzen sind ihm selbst ein Schmerz/
Die die/ so er verurtheilt/ leiden.
Er macht es/ wie ein Wund-Arzt thut/
Der bey den Wunden Stahl und Blut
Zu ihrer Besserung gebraucht/
Nicht aber ein Vergnügen hat,
Wenn der gequälte schwach/ und matt
Vor Schmerzen bange Seuffzer hauchet.

Dort

70 1803 71

Sort läßt der eilfte Ludewig,
 Wie Nero, gröfere Kercker bauen,
 Und freut ſich recht herſinniglich;
 Wenn er kan neue Martern ſchauen;
 Gewiß kein königlicher Trieb
 Hat ſolche Raſereyen lieb!
 Das kan die Groſsmuth nicht begehren;
 Das kan Auguſtum nicht erſeum,
 Er wolte lieber, kömmt es ſeyn,
 Schwerdt und Gefängniß gar entbehren.

So übt Auguſto Gnad' als Recht;
 Er ſtraffet die begangne Sünde,
 Die die gemeine Ruhe ſchwächt,
 Nicht allzuſcharff, nicht zu gelinde.
 Er ſtrafft zwar, was man ſtraffen ſoll,
 Doch ſeine Hand iſt Gnadenvoll,
 Und züchtigt nicht mit Scorpionen;
 Sein Richter-Ammt thut nur darzu,
 Daß jedermann in Fried und Ruh
 Kan unter ſeinem Schuße wohnen.

Ränckt, Völker, nicht Auguſti Land!
 Stöhet nicht ſein Pohlen, nicht ſein Sachsen!
 Denn ſeine kriegeriſche Hand
 Iſt denen Waffen auch gewachſen:
 Sein großer Vater war ein Held/
 Er kam, er ſah, gewann das Feld,
 Ihm war Gradivens Lorbeer eigen;
 Sein Sohn hat eben die Natur,
 Denn Löwen müſſen Löwen nur,
 Und Helden wieder Helden zeugen.

Des

52

Pom Vd 1808, Fk

ULB Halle 3
004 849 604



f





h. 12, II.

Vd
1808

Das
wahre Bildniß
des großen Augusti

in seinem großen Sohne/

achtigsten und Großmächtigsten
Fürsten und Herrn/

A A A S

gusto III.

Köhlen/ Groß-Ser-
Zeitthauen/ ꝛ. ꝛ. ꝛ.

zu Sachsen/ ꝛ. ꝛ. ꝛ.

An

r. Majestät

höchst-erfreulichen

ungs=Zage/

den 17. Januar. 1734.

in einigen Reimen
entworfen
von

Johann Friedrich Kopp. Dresden.

Stud. Jur. Lips.

Dresden, zu finden bey Gottlob Christian Hilschern, Königl. Pöbln. und
Churf. Sächsl. Privil. Hof-Buchhändler.

Neustadt bey Dresden, gedruckt mit Schwencfischn Littern.

10. H. 2.

